

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 53 (1955)

Heft: 8

Artikel: Ueber die gegenseitige Anlockung der Geschlechter zum Zwecke der Fortpflanzung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Frä. MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 650184

Abonnements:

Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:

Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 22187
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Insertate:

Im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile . . . 72 Cts.

Ueber die gegenseitige Anlockung der Geschlechter zum Zwecke der Fortpflanzung

Fast in der ganzen lebenden Natur finden wir die Aufgabe der Fortpflanzung der Art auf zwei Geschlechter verteilt, die wir bei den höheren Arten als männliche und weibliche bezeichnen, die sich aber bei gewissen niederen Formen kaum voneinander unterscheiden lassen.

Selbst bei jenen Kleinorganismen, die sich als Einzeller nur durch Teilung vermehren, scheint von Zeit zu Zeit eine Vermengung von zwei dieser Zellen nötig, um ihnen wieder den nötigen Impuls zu weiterer Teilung zu geben. Ueber die Virusarten ist man in dieser Hinsicht noch wenig orientiert.

Doch mehr als bei den Kleinlebewesen finden wir die Keime für die Fortpflanzung bei den etwas höheren Organismen auf zwei Individuen verteilt. Schon bei den Pflanzen ist dies der Fall. Wir finden entweder männliche und weibliche Pflanzen, die per Exemplar nur eine Art tragen; oder aber es sind die zwei Geschlechter auf derselben Pflanze angeordnet, wobei aber meist Vorsorge getroffen ist, daß sich die Keime derselben Pflanze nicht selber vereinigen, sondern dies mit den entsprechenden eines anderen Exemplares tun. Ungeschlechtliche Vermehrung kommt vor durch Stecklinge oder Wurzelschosse; aber diese «jungen» Pflanzen sind eher als Teile der «alten» anzusehen, als wie neue Individuen. So hat man gewisse, aus fernen Ländern eingeführte Bäume, die sich nur durch Stecklinge vermehrt hatten, alle miteinander absterben sehen, wenn das erste eingeführte Exemplar abstarb.

Wenn wir aber nun von der gegenseitigen Anlockung der Geschlechter oder doch wenigstens ihrer Geschlechtszellen reden wollen, so finden wir da auch ganz besondere Vorrichtungen.

In allen Fällen sind für die Keimzellen gewisse Hindernisse zu überwinden; diese werden aber meist durch die ungeheure Zahl der männlichen Keime gegenüber den weiblichen wettgemacht. So sehen wir bei den Blütenpflanzen in einzelnen Fällen den Pollen so ungeheuer schwärmen, daß z. B. bei den Tannenarten im Frühling der ganze umliegende Boden wie mit Schwefel übersät erscheint. Wenn man in der Bestäubungszeit an einem Kornfeld vorbei geht und etwas Wind weht, so sieht man den Blütenstaub wie eine dünne Wolke sich erheben und sich wieder senken. So ist es möglich, daß die Tausende von weiblichen Eizellen jede zu ihrer Befruchtung kommt. Wenn wir aber nebeneinander z. B. ein Weizen- und ein Roggenfeld haben, wie kommt es denn, daß hier nicht falsche Bestäubungen eintreten? Nun, da müssen eben Lockmittel vorhanden sein, die dafür sorgen, daß jede Art nur ihren Partner anlockt und die anderen abstößt. Diese Mittel sind eben chemischer Natur, von der Art der Hormone.

Ein noch eindrücklicheres Beispiel bilden die Bewohner des Wassers, sowohl des salzigen

Meerwassers, als die der Süßwasserseen und Flüsse. Also die Fische, die Muscheln, die Wasserweichtiere. Bei den Fischen erzeugen auch die Weibchen eine größere Anzahl Eier; aber die Zahl der Samenzellen ist ungeheuer viel größer. Auch hier werden die Geschlechtsprodukte ins Wasser entleert: das Weibchen tut dies im Schwimmen und das oder die Männchen schwimmen hintendrin und spritzen den Samen über die entleerten Eier. Aber auch hier muß eine Auslese stattfinden,

Todesanzeige

Allen unseren Kolleginnen müssen wir die sehr schmerzliche Mitteilung machen, daß am 2. Juli 1955 unsere Zentralpräsidentin

M^{lle} Marcelle Brocher

in ihrem Heim in Vandœuvres (Genf) infolge einer Embolie verschieden ist.

Die Zeitungskommission

weil auch hier viele Arten von Fischen im gleichen Wasser schwimmen. Noch komplizierter geht es bei den festsitzenden Geschöpfen zu, z. B. bei den Austern und anderen Muscheln, die in «Bänken» angesiedelt sind. Diese Bänke finden sich nicht weit von den Küsten, wo die Meereswogen in steter Bewegung sind. Hier müssen von den männlichen Individuen ungeheure Mengen von Samenzellen in dies bewegte Wasser entleert werden, von denen massenhafte zugrunde gehen; aber genügend davon finden doch den Weg zu der Eizelle, von denen die weibliche Auster nur wenige bildet. Auch hier könnten sie aber den Weg ohne Anlockung nicht finden.

Eine besondere Methode hat z. B. die Seerose gefunden, um die Befruchtung der weiblichen Blüten zu fördern: Die weibliche Blüte taucht an langem Stengel an die Oberfläche, wo sie sich im Sonnenschein wiegt. Die männliche aber hat nur einen kurzen Stengel; also kann sie nicht bis an die Oberfläche gelangen; was tut sie? Sie löst sich vom Stengel ab und mit einer Luftblase in ihrem geschlossenen Kelch ist sie fähig, bis nach oben zu gelangen und dort die weibliche mit Pollen zu versehen.

Aber der Wind ist nicht die einzige Beihilfe, die die Pflanzen sich zu Nutze machen, um der Befruchtung sicher zu sein. Viele von ihnen benutzen Insekten; diese werden durch süßen Blütensaft angelockt, nachdem sie durch die lebhaften Farben der Blumen oder durch einen penetranten Geruch von deren Anwesenheit Kunde erhalten haben. Ein gutes Beispiel sind die Bienen, denen wir außer dem Honig, den sie im Ueber-

maß verfertigen, auch unsere Obsternten verdanken. Wenn z. B. im Blühet der Birnbäume das Wetter kalt und regnerisch ist, so daß die Bienen nur selten und uneifrig schwärmen, so kann man nur auf eine mäßige Birnenernte rechnen. Um aber den Pollen auch richtig zu verfrachten, benutzen die Blumen allerlei Tricks. Nur ein Beispiel: Die Wiesensalbei besitzt einen röhrenförmigen Kelch, in dessen Grunde der Honigseim sich befindet. Ueber dem Eingang sind zwei lange, gekrümmte Staubgefäße. Wenn ein Insekt in die Röhre hinein schlüpft, stößt es an einen Hebel an, der die Staubblätter nach unten bewegt, so daß sie ihren Pollen am Rücken des Insektes abstreifen. Dann, in einer nächstbesuchten Blüte,

wird dieser Pollen auf den Griffel der Blüte gebracht. Das Insekt weiß natürlich nicht, daß es die Blüten befruchtet hilft.

Die Schnecken sind Zwittergeschöpfe, d. h. jede Schnecke hat weibliche und männliche Geschlechtsorgane. Aber sie befruchten ihre Eier nicht selber, sondern zwei Schnecken vereinigen sich, indem sie sich eng aneinanderschließen und jede gibt ihren Samen an die andere ab, deren Eier so befruchtet werden. Bei den Bienen ist eine ganz andere Weise der Fortpflanzung zu finden: Von den Arbeitern werden einzelne Eier in einer Weise besonders ernährt, so daß daraus ein weibliches Individuum wird, das allein Eier legen kann. Andere in größerer Zahl werden zu männlichen Drohnen.

Beim sogenannten Hochzeitsflug im Frühjahr fliegt ein Teil des Schwarmes aus und dabei wird die «Königin» befruchtet und behält den so bekommenen Samen einige Jahre lang, um fortwährend Eier legen zu können, die in ihrem Körper befruchtet werden. Nach getaner Arbeit sterben die Drohnen und werden von den Arbeiterinnen aus dem Stock hinausgeschafft. Eine solche junge Königin muß dann einen anderen Stock bilden: Man sieht ja dann den Schwarm an einem Baum sitzen, wo der Bienenvater oder Imker ihn in einen Korb faßt und in einen neuen Stock bringt.

Bei den höheren, den Säugetieren, findet die Befruchtung der reifen Eier im Inneren des weiblichen Exemplares statt. Auch bei den Vögeln gilt die gleiche Art. Aber die Entwicklung des Jungen geht verschieden vor sich. In Australien, das in mancher Beziehung eine von den anderen Kontinenten verschiedene Tierwelt hat, findet man unter anderem auch eierlegende Säugetiere, zum Beispiel das Schnabeltier, das so eher den Vögeln gleicht. Aber diese nähren ihre Jungen nicht mit eigener Körpersubstanz (zum Beispiel Milch), sondern tragen ihnen äußere, mühsam gesuchte Atzung zu, während das Schnabeltier sie regelrecht säugt.

Die auch in Australien lebenden Kängurus bringen ihre Jungen so unfertig zur Welt, daß diese noch längere Zeit in einem Beutel am Bauch der Mutter fertig werden müssen, bevor sie in der Außenwelt leben können. Die Milchdrüsen sind in diesem Beutel und die Jungen kleben mit dem

(Fortsetzung auf Seite 87)

SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

KRANKENKASSE

Verdankung

Allen unseren Mitgliedern dürfen wir mitteilen, daß uns nachstehende Firmen anlässlich unserer Delegiertenversammlung in Chur folgende Geschenke zukommen ließen:

Fa. Dr. Gubser-Knoch AG., Schweizerhaus, Glarus	Fr. 200.—
Fa. Galactina & Biomalz AG., Belp-Bern	Fr. 200.—
Fa. Nestlé Produkte, Vevey	Fr. 150.—
Fa. H. Nobs & Cie. AG., Münchenbuchsee (Berna)	Fr. 50.—

Wir freuen uns über das Wohlwollen dieser Firmen und danken auch an dieser Stelle recht herzlich.

Unseren Bündner Kolleginnen, speziell deren Präsidentin, die für die Vorbereitung und Durchführung der diesjährigen Delegiertenversammlung eine sehr große Arbeit zu bewältigen hatten, danke ich im Namen der Krankenkasse-Kommission recht herzlich. Schade, daß uns Freund Petrus nicht so gut gesinnt war und dadurch die Durchführung des Programms des zweiten Tages etwas erschwert wurde. Aber es war trotzdem sehr schön.

Den Firmen, die uns durch große Spenden die schöne Autofahrt nach Flims, den reizvollen Ausflug per Sesselbahn usw. ermöglicht haben, sei ebenfalls unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Für die Krankenkasse-Kommission

Die Präsidentin:

Frau G. Helfenstein

Oberfeldstraße 73, Winterthur

Krankmeldungen

Mme E. Jaquet, Grolley
Mme A. Fasel, Fribourg
Frl. E. Frauenfelder, Rütli
Frl. F. Aegler, Saanen
Frau F. Güggi, Grenchen
Mme N. Pétremand, Neuchâtel
Frau B. Keßler, Lyß
Frau J. Schmid, Altdorf
Frl. M. Rahm, Muttentz
Mlle A. Doy, Ballaigues
Frl. E. Roth, Rheinfelden
Mme E. Burdet, Genf
Frau R. Schönenberger, Lichtensteig
Frau D. Lippuner, Buchs
Frau B. Seiler, Mägenwil
Frau A. Auer, Ramsen
Frau C. Russi, Susten
Frau E. Stöckli, Reinach
Frau A. Thum, St. Gallen
Mme J. Burnand, Prilly
Frl. L. Reichmuth, Cham
Mme A. Winiger, Vionaz
Frau F. Brunner, Uster
Mme C. Schai, Leysin
Mlle C. Kaiser, Estavayer
Frl. L. Rösli, Gerliswil-Rothenburg
Frl. B. Schmitz, Grenchen

Für die Krankenkassekommission

Die Kassierin: J. Siegel

Todesanzeige

Am 1. Juli 1955 verstarb in Genf im Alter von 53 Jahren

Mlle Marcelle Brocher

Ehren wir die liebe Verstorbene mit herzlichem Gedenken.

Die Krankenkasse-Kommission

(7) Fabrikation von Spezial-Milch für die Säuglingsernährung



Wir geben eine Spezialzeitschrift über Diätetik und Kleinkinder-Ernährung heraus, die für die Aerzteschaft bestimmt ist und jährlich acht Nummern zählt. Neben dieser wissenschaftlichen Zeitschrift, die in größerer Auflage erscheint, geben wir ein anderes Bulletin in kleinerer Auflage heraus, das eher für Spezialisten bestimmt ist (Rote Serie). Diese zweite Zeitschrift erscheint viermal jährlich. Es werden darin Referate aller Artikel publiziert, die vom nahrungstechnischen und diätetischen Standpunkt aus wichtig erscheinen. Die Fabrikdruckerei druckt auch alle internen Druckschriften, z. B. das Bulletin der wissenschaftlichen Mitarbeiter, sowie interne Mitteilungen über unsere verschiedenen Präparate.



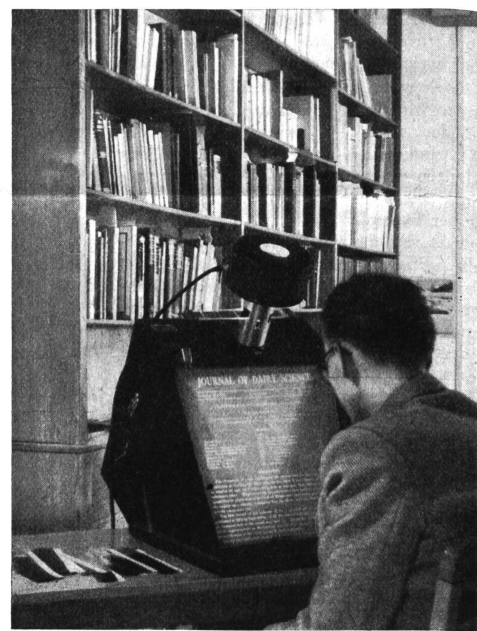
Das Laboratorium für Mikrofilme verfolgt zwei Ziele: Erstens soll es Mikrofilme der interessantesten Artikel machen, die in zirka hundert verschiedenen führenden Spezialzeitschriften über Diätetik, Ernährung und Medizin erscheinen. Die Mikrofilme werden nach einem Dezimalverfahren numeriert und in besonderen Klassierschränken zusammen mit der übrigen Dokumentation der Firma eingeordnet. Zweitens können mit dem Mikrofilmnegativa Mikrofilmpositiva hergestellt werden, die auf Verlangen Filialen, bzw. Aerzten gerne zur Verfügung gestellt werden. Photokopien des Originalaufsatzes können ebenfalls mit Hilfe des Mikrofilms hergestellt werden. Solche Photokopien werden Aerzten zur Verfügung gestellt, die keinen Leseapparat für Mikrofilme besitzen.

(Fortsetzung folgt)

7. Druckerei und Mikrofilme

Kein wissenschaftlicher Fortschritt ohne ausgebauten wissenschaftlichen Dienst

Der wissenschaftliche Dienst hat zur Aufgabe, das Forschungslaboratorium der Firma Guigoz über alles Wissenswerte zu unterrichten. Die Firma hat aber ihren wissenschaftlichen Dienst auch allen Forschern zur Verfügung gestellt, die an der Spitze der diätetischen Erkenntnisse und Erfahrungen bleiben wollen.



Einerseits die Bibliothek, andererseits der Leseapparat für Mikrofilme, von denen wir heute über 100 000 besitzen, zeigen aufs beste, in welcher Weise die Firma Guigoz sich ständig bemüht, Kenntnisse und Erfahrungen der Mitarbeiter ihrer Forschungslaboratorien zu fördern. Eminenten Spezialisten beraten die Firma seit ihrer Gründung. Sie war daher in der Lage, verschiedene großzügige Experimente zu veranlassen, um die eine oder andere Frage der Kleinkinder-Ernährung zu erforschen. Eine enge Zusammenarbeit mit Spezialisten ermöglicht, heute noch, die Entwicklung neuer Qualitätsapparate. Diese ständige Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Industrie hat seit 1900 gewaltig dazu beigetragen, die Sicherheit von Mutter und Kind zu vergrößern. Man darf keinen Augenblick daran zweifeln, daß diese Zusammenarbeit, für welche die Organisation unserer Fabriken bloß ein Beispiel ist, in der Zukunft noch größere Erfolge buchen wird.

Wissenschaftliche Abteilung

GUIGOZ AG.

(Vuadens)

(Fortsetzung von Seite 85)

Maul an ihnen und werden so ernährt. Auch die anderen dortigen Beuteltiere haben ähnliche Vorrichtungen.

Bei den meisten Säugetieren ist es wohl der Geruchssinn, der die Anlockung besorgt. Schon abgesonderte Ausscheidungen, wie Urin, haben diese Wirkung; bei vielen sind eigentliche Duftdrüsen etwa in der Nähe der Geschlechtsöffnung vorhanden, so beim Moschustier und beim Biber.

Aber auch das Auge spielt eine Rolle, wie es ja auch bei den Vögeln dafür sorgt, daß die Geschlechter sich finden. Bei vielen Vögeln hat zur Zeit der Paarung das Männchen ein ganz besonders glanzvolles Federkleid, in dem es um das meist viel nüchterner gekleidete Weibchen unter toten Tänzen wirbt. So stark wirkt die Anlockung, daß z. B. bei den Truthähnen alles äußere vergessen ist, so daß der Jäger den balzenden und nichts sehenden Truthahn mit leichter Mühe abschießen kann.

Fräulein Marcelle Brocher †

unsere liebe Zentralpräsidentin, ist nicht mehr! So unglaublich dies auch scheinen mag, vor allem für diejenigen, welche sie in bester Gesundheit und in voller Form anlässlich der Delegiertenversammlung in Chur gesehen hatten, ist diese traurige Nachricht Wahrheit.

Samstagnachmittag, den 2. Juli, erhielten wir von ihrem Bruder Bericht, daß sie beim Aufstehen durch eine Embolie plötzlich abgerufen worden war.

Noch zehn Tage zuvor schien sie uns voller Begeisterung; in Munterkeit, pflichtbewußt ihre Aufgabe als Präsidentin erfüllend, welches Amt sie immer mit ganzem Einsatz, Intelligenz und Aufrichtigkeit versah. Grenzenlos war ihr Wunsch, immer vorwärts zu streben und auf der Höhe der neuzeitlichen Entwicklung unseres schönen Berufsstandes zu sein.

Am 26. Juni schrieb sie mir noch einige Weisungen für eine auf den 7. Juli angesetzte Vorstandssitzung. Darin war sie beunruhigt, ob auch wirklich allen Firmen, die am guten Gelingen unserer Zusammenkünfte mitarbeiten und uns verwöhnen, alles verdankt worden sei. Ferner teilte sie mir noch mit, sie gedenke, bei der Hinfahrt mit ihrem Wagen, einige Mitglieder des Vorstandes mitzunehmen. In Klammern fügte Fräulein Brocher bei: «Es hapert bei mir ein wenig; die Harnblasenentzündung ist geheilt, an jedem Bein leide ich jedoch zurzeit an Thrombosen, welche mir immer etwas Fieber bereiten. So bin ich jetzt dem Penicillin unterworfen und zu einer ruhigen Tätigkeit gezwungen, dies natürlich nur soweit ich mich derselben unterziehe!!».

Fünf Tage später war Fräulein Brocher nicht mehr!

Unsere herzlichste Teilnahme sprechen wir der mit ihr zusammenlebenden Mutter aus, welche mehrere Male so liebenswürdig den Vorstand anlässlich seiner Sitzungen empfangen hat. Seinem Mündel sowie der

ganzen Familie entbieten wir die aufrichtigsten Kondolenzgrüße.

Für den Zentralvorstand bringt ihr Hinschied katastrophale Auswirkungen. Gleich vom ersten Tag an der Uebernahme der Funktionen als Präsidentin nahm sie Kenntnis von den gesamten Dokumenten; wer kann sich diese gewaltige Arbeit vorstellen? Ohne Schonung hat sie sich mit Aufopferung ihrer nicht immer leichten Aufgabe hingegeben, wichtige Fragen zu studieren und abzuklären. Unter anderem denke ich an folgende Punkte:

Ausarbeitung der neuen Statuten; die Gründung der Sektion Genf; Kontaktnahme mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen und Verfolgung der Entwicklung der Gesetzesvorlage über die Kranken- und Mutterschaftsversicherung. Die Feststellung, daß wir in der zweiten Expertenkommission nicht mehr vertreten waren, wie dies anno 1946 der Fall war, veranlaßte sie, persönlich hinzugehen, um zu versuchen, einige Abänderungen zum Vorteil unseres Berufsstandes zu erreichen. Ferner verhandelte sie mit neuen Professoren der Gynäkologie und Geburtshilfe um die Einführung des Hebammen-Diploms auf eidgenössischer Basis — und ich habe bestimmt noch einige vergessen.

Und plötzlich, in voller Arbeit, wird sie uns entrissen; ein gewaltiges Stück Arbeit ist bereits vollbracht, aber viel noch im Werden begriffen.

Ich glaube behaupten zu dürfen, daß unser Verband noch nie eine so dynamische, gut dokumentierte Präsidentin, zwei Sprachen beherrschend und immer bereit, so viel Freizeit für unsere Sache zu opfern, besaß. Wird sie je ersetzt werden können? Diese einfache Frage zwingt uns klar zu erkennen, was der frühzeitige Verlust für uns bedeutete.

Mit euch, liebe Kolleginnen, verneige ich mich vor ihrem Grab.

Eure Sekretärin: R. Rapaz-Trottet.

Schweizerischer Hebammentag in Chur 1955

Während ich, wieder in der alltäglichen Arbeit stehend, meine Gedanken rückwärts schweifen lasse, steht vor meinen Augen immer das Bild, das sich uns bot während der Fahrt mit dem Sessellift auf die Alp Naraus: Rückwärts, ganz ins Grüne gebettet, das Dörfchen Flims und weiter drüben Waldhaus, das wirklich den rechten Namen trägt und mit seinen weißen Häusern einen prächtigen Kontrast zum Grün der Tannen bildet, unter uns die blumenübersäten Matten, deren Farbenreichtum man hätte festhalten mögen und die im gelegentlichen Sonnenschein wunderbar warm leuchteten, über uns ein Stück blauer Himmel Und wenn es wahr ist, daß der «genius loci», der Geist des Ortes, einen Ein-

fluß auf unsere Stimmung ausübt, so möchte ich mir wohl wünschen, in Flims diesen Bericht schreiben zu können. —

Um aber mit dem ersten Tag unserer Delegiertenversammlung zu beginnen: Ungefähr 200 Delegierte und Gäste versammelten sich am 20. Juni im Großratssaal in Chur zur 62. Versammlung, herzlich begrüßt von unserer Zentralpräsidentin, Mlle Brocher. Aus dem Tessin allein waren mehr wie 20 Kolleginnen anwesend; war doch dieser Versammlungsort für sie einmal zentral gelegen. Schade, daß sie uns aus ihrer Sonnenstube nicht auch das schöne Wetter mitbringen konnten! Zu unserer Freude weilte auch dieses Jahr unsere bewährte Protokollführerin,

Fräulein Dr. Nägeli, unter uns. Ihr weiser Rat war in den Verhandlungen, wie schon oft, auch diesmal wertvoll. Und sonst sah man viel liebe Gesichter, die wiederzusehen man sich freute, und neue, die man gerne kennenlernte. Wie gut ist es, daß man einmal im Jahr persönliche Fühlungnahme haben kann. Als Uebersetzerin amtierte wieder unsere treue Frau Devanthery.

«Wenn man schwimmen will, muß man ins Wasser springen»; dieser Satz aus dem Jahresbericht von Mlle Brocher gab mir zu denken und unterstrich so recht die Schwierigkeiten, mit denen jeder neue Vorstand sich auseinandersetzen muß. Die Klippen, die dem Verbandsschifflein Mühe bereiten, sind immer wieder menschliche Unzulänglichkeiten: Das sich hinwegsetzen über Vorschriften, die doch dem allgemeinen Wohl dienen, das nicht innehalten von Terminen, nicht beantworten von Fragen oder nicht zur gegebenen Zeit. Lauter Kleinigkeiten, die im betriebsamen Alltag so gerne vergessen werden — und doch den Vorständen ihre Arbeit sehr erschweren. Lassen wir es uns doch auch hier gesagt sein: «Die kleinen Füchse sind es, die den Weinberg verderben!». Jeder Tag, der uns hier noch geschenkt ist, soll uns mahnen, treuer zu sein. — Die erste große Aufgabe, mit der sich der Zentralvorstand zu befassen hatte, war die Revision der Statuten des SHV, die nun schon erschienen und in den Händen der Mitglieder sind. Nach den Berichten des Hilfsfonds, der Stellenvermittlung, des Zeitungsunternehmens und dem Genehmigen der verschiedenen Rechnungen hörten wir interessante Berichte der Sektionen Winterthur und Thurgau. Gerade aus diesen Berichten ist am besten zu ersehen, wie manche Verbesserung in den letzten Jahren doch erreicht wurde. Bei der Durchberatung des Entwurfes des neuen Reglementes über Zeitung, Unterstützungskasse und Stellenvermittlung wurde nach einigen kleinen Abänderungen der Entwurf in seinem Wortlaut genehmigt und kann also dem Druck übergeben werden. — Vom internationalen Hebammenkongreß in London im September 1954 hörten wir zwei interessante Berichte. Die Frage, ob Anschluß oder nicht an den internationalen Verband, rief einer lebhaften Diskussion und wurde schließlich in bejahendem Sinne entschieden. Auch die folgenden Anträge, betreffend die Uebernahme der Reisespesen und Festkarte der Inhaberin des Stellenvermittlungsbüros und das Honorar der Uebersetzerin durch die Zentralkasse, fanden die Genehmigung der Delegierten. Der Antrag d) wurde wie folgt formuliert und angenommen: Unser Verband unterhält kein ständiges Sekretariat mehr; wir gehören aber weiter dem Bund Schweizerischer Frauenvereine an und dessen Sekretariat steht uns immer zur Verfügung in Berufsfragen.

Um die Frage des eidgenössischen Diploms entspann sich ein reger Meinungsaustausch. Natürlich wäre ein solches sehr zu begrüßen, würde aber auch einer einheitlichen Lehrzeit rufen



Ihrem Kinde

möchten Sie gewiß jeden unnötigen Schmerz ersparen! Warum sollte es unnötig an

Wundsein

leiden? Klosterfrau Aktiv-Puder ist ein vorzügliches Mittel dagegen: Sehr auflockernd und kühlend, läßt er Wundsein schon gar nicht erst aufkommen. Wo aber die Haut schon angegriffen ist, hilft Aktiv-Puder rasch heilen. Klosterfrau Aktiv-Puder, zur Pflege der gesunden und kranken Haut. — In Apotheken und Drogerien. Die sehr ausgiebige Dose nur Fr. 1.85, Nachfüllbeutel Fr. 1.20

Aktiv-Puder
reizlindernd, wundheilend

